

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-336074](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-336074)

Das Schwerste und das größte Jahr der deutschen Geschichte

VON LANDESOBDMANN FRANZ MERK / MDR / GRAFENHAUSEN

Seit dem Erscheinen unseres letztjährigen Bauernkalenders hat sich der Krieg von 1939 fast auf die ganze Welt ausgeweitet und ist zum größten Weltkrieg aller Zeiten geworden. Mit jedem Monat weiterer Entwicklung ist immer klarer geworden, daß die polnische Provokation vom Sommer 1939, die den größten aller Kriege auslöste, nur der gesuchte Vorwand der jüdischen Weltvergifter und internationalen Weltverbrecher war, einen Weltbrand zu entfachen, um durch ihn alle Begriffe und Werte einer natürlich-völkischen Lebensfreiheit endgültig auszurotten und damit endgültig die Weltherrschaft des jüdischen Finanzkapitals aufzubauen. Länder und Völker, Meere und Wirtschaftsräume, Arbeit und Naturschätze; kurz alles, was für das tägliche Leben von Wert ist, sollte den Menschen nur noch über und durch die Kontrolle der unsichtbaren jüdischen Hochfinanz zugestanden werden und jede Regierung, die sich irgendwo in der Welt dieser Kontrolle und diesem Zwang nicht unterwarf, war angeblich aggressorisch, diktatorisch-tyrannisch und ein Feind des angeblichen demokratischen Freiheitsbegriffs, der ausgerottet werden mußte. So ist letzten Endes der Krieg zu einem Weltkrieg der Weltanschauungen geworden: Auf einer Seite stehen die Staatsmänner mit ihren Völkern, die in staatspolitischer, wirtschaftlicher und völkischer Hinsicht Freiheit und Leben ihrer Völker aus der eigenen Kraft und Leistung und angepaßt an die Kraftquellen ihres Lebensraumes sichern wollen und jede jüdische Oberherrschaft ablehnen; auf der andern Seite aber jagen Juden und Judenknechte ihre Völker unter dem Schwindel einer Scheindemokratie in einen Weltkrieg, in dem es für diese Völker selbst nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren gibt. Denn gerade diese schon bisher der jüdischen Kontrolle unterworfenen Völker hatten bereits alles an Lebenswerten und Weltgütern im Besitz, was sie zu einem anständigen und lebenswerten Dasein brauchten; Lebensraum, Rohstoffe, Gold, Arbeitsmöglichkeiten, fruchtbares Land, Brot und weltweite Länder genug, um alle Ansprüche an das Leben erfüllen zu können! Wenn die Völker dieser goldbeherrschten Imperien trotzdem in ihrer Masse nirgends ein ordenliches Dasein führten, dann waren nicht die armen Habenichtse von Nachbarn und noch viel weniger deren Staatsformen und Staatsmänner daran schuld, sondern nur die jüdisch-plutokratischen

Regierungsschichten dieser reichen Länder selbst, weil sie immer nur an sich selbst, nie aber an die Lebensnotwendigkeiten ihrer Völker in ihrer Masse dachten. Und diese eigene Unzulänglichkeit und verbrecherische Ichsücht fälschten die Judenregierungen der Besitzerstaaten in eine angebliche Bedrohung ihrer Völker durch die Achsenmächte um und trieben mit dieser groben Geschichtsfälschung ihre Völker in den größten Weltkrieg aller Zeiten.

So wurden im vergangenen Jahre Welträume und Kontinente vom Kriege erfaßt, die weitab von den europäischen Brennpunkten des Krieges liegen. Die Abwehr der bolschewistischen Weltbedrohung durch Adolf Hitlers Zuvorkommen im Angriff auf die bolschewistische Dampfwalze am 22. Juni 1941 zeichnete sich durch das folgende Erkennen der ungeheuren sowjetischen Aufrüstung zum Schlag gegen Europa sehr bald als eine entscheidende Tat von größter geschichtlicher Tragweite aus; diese Tat Adolf Hitlers und seiner stürmisch vorwärtsdrängenden Angriffsarmeen rettete ganz Europa vor dem Untergang im bolschewistischen Chaos. Was die deutschen und verbündeten Soldaten im angeblichen Paradies der Arbeiter und Bauern im weiten Ostraum vorfanden, war buchstäblich die Hölle auf Erden; der ganze Lebensstandard seiner Völker und der ganze Reichtum eines Erdteils waren für eine wahnwitzige Aufrüstung aufgebraucht worden und die jüdischen Machthaber um Stalin standen bereit, die lebenszerstörende bolschewistische Weltordnung einer Welt mit Waffengewalt aufzuzwingen, nachdem diese Welt sie nicht freiwillig aufzunehmen gewillt war. Die britische Churchill-Plutokratie bekam allerdings durch diesen schwersten Waffengang der deutschen Wehrmacht eine Atempause, die kriegerisch jedoch kaum genützt wurde; in alter Gewohnheit, andere für sich bluten zu lassen, verzichteten die Briten mit Ausnahme von Luftangriffen auf die wehrlose Zivilbevölkerung auf eine eigene Entlastungsoffensive zugunsten der roten Bundesgenossen und verließen sich darauf, daß dieselben allein die deutsche Wehrkraft zerschlagen könnten. Unterdessen taten die jüdischen Ratgeber Roosevelts alles, auch den amerikanischen Kontinent in den Krieg gegen die Achsenmächte einzuspannen; dies gelang ihnen auch; allerdings ganz anders, als sie es sich dachten. Unser Achsenpartner Japan wartete nämlich nicht darauf, bis ihm durch die Rooseveltsche Einkreisungspolitik die Gurgel zugeschnürt war; sondern er schlug los und zerschlug mit kräftigen Schlägen alle Einkreisungsketten der anglo-amerikanischen Imperialisten. Bald gab es keine USA.-Pazifikflotte und kein englisches Ostasiengeschwader mehr, und die englischen Zwingburgen Honkong und Singapur fielen genau so automatisch unter dem ungestümen und unaufhaltsamen japanischen Angriffsgeist wie die englisch-amerikanisch-niederländischen Inselbesitzungen vor Australien. Heute beherrscht der Japaner den gesamten Pazifik und steht mit seiner noch völlig unverbrauchten Wehrmacht vor den Toren Australiens und Indiens, bereit, die letzten Stützpunkte der Plutokratie im asiatisch-pazifischen Raum zu zerschlagen. Vor der amerikanischen Ostküste aber lauern unsere tapferen U-Boote und versenken zu Hunderttausenden den Tonnageraum der jüdischen Händler, die mit ihrer Seebeherrschung eine jüdische Weltherrschaft aufrichten wollten. Und im Osten haben unsere tapferen Soldaten den schwersten Winterkrieg der Welt-



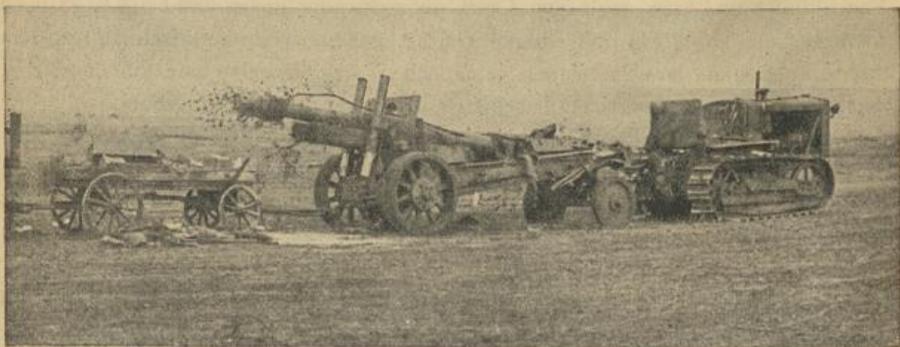
Auch mit dem schlimmsten Winter wurden die deutschen Soldaten fertig



Nach heftigen Kämpfen wurde der Ort vom Feind gesäubert.



Vernichteter Sowjet-Panzer. Ein Volltreffer hat die Kuppel weggerast.

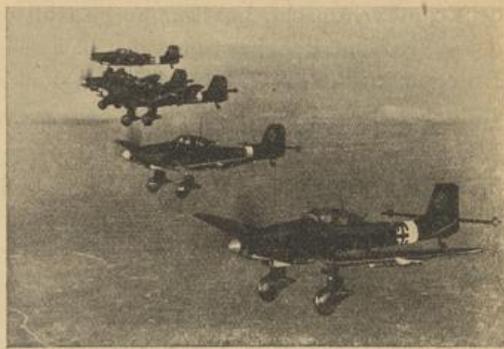


So sah es nach dem Vernichtungsstoß im Kessel südlich von Charkow aus. Ueberall stehen Trümmer der geschlagenen Armeen Timoschenkos am Vormarschweg.

Deutscher Transporter bringt Nachschub nach Afrika. Unter dem Schutz der Geschütze erreicht der Geleitzug sicher seinen afrikanischen Bestimmungshafen.



Stukas auf dem Rückflug zu ihrem Feldflugplatz. Ihre Bomben, die sie im Sturzflug auf die kriegswichtigen Anlagen von Malta warfen, haben dem Feind wieder größte Schäden zugefügt.



Das sind Marschall Rommels Soldaten



Kolonnen des deutschen Afrikakorps auf dem Marsch durch die endlose Wüste Ägyptens.



geschichte siegreich überwunden und haben damit die letzte Chance Stalins, dem Krieg mit Hilfe der Naturgewalten noch eine Wende zu geben, zunichte gemacht. Alles, selbst die Elemente, hatten sich mit unseren Feinden verbündet; der frühe Wintereinbruch im Oktober 1941 ließ unsere Offensive viel zu früh abstoppen; der schwerste russische Winter seit 140 Jahren verlangte von unseren Soldaten übermenschliche Strapazen und der weite Raum machte einen geordneten Nachschub fast unmöglich, während Stalin von der inneren Linie aus seine asiatischen Stämme monatelang ins Feuer jagte. Aber über alles siegte der deutsche Soldat; in der entscheidenden Stunde übernahm unser Führer Adolf Hitler selbst den Oberbefehl über das Heer, und mit seinem Beispiel riß er seine Soldaten zur übermenschlichen Leistung empor! Heute steht die deutsche Wehrmacht, im Kampfe gestählt und noch härter geworden, bereit, dem Weltfeind Bolschewismus den Todesstoß zu versetzen. Keine Macht der Erde wird mehr Adolf Hitler, seinem Volke und seinen Verbündeten den Sieg streitig machen können!

Der Weltkrieg ist zur größten weltanschaulichen Auseinandersetzung aller Zeiten geworden. Der jüdische Weltherrschaftswahn sollte die ganze Welt in ein großes Handelshaus verwandeln, in dem, von jüdischen Schiebern und Wucherern im Hintergrund dirigiert, das Gold der einzige Gott sein sollte; das Gold, das sich im Besitze der jüdischen Schieber befand. Alle Arbeit und alle Werte in der Welt sollten so der jüdischen Zwangskontrolle unterworfen werden; ausgerechnet jene üble Rasse, die noch nie irgendwelche produktive Leistung aufgebracht und noch nie Lebenswerte in der Welt geschaffen hat, sollte alle Völker der Welt beherrschen. Dafür sollten alle Völker und wertvollen Rassen der Welt ihre bäuerliche Struktur und ihre natürliche Bindung zum Boden aufgeben und sollten ihr Brot aus der Hand übler Schieberjuden fressen! Europa mit seinem wertvollen Volkstum wollte man von Übersee aus ernähren, um so sicherer seinen Brotkorb in der Hand zu haben und es nach der jüdischen Pfeife tanzen zu lassen! Weil dieses Europa, von großen, genialen Staatsmännern emporgerissen, diesen jüdischen Tanz ums goldene Kalb nicht mehr mitmachte, wollte man es durch die bolschewistisch-jüdische Zerstörungswut endgültig vernichten. Wer dann noch übriggeblieben wäre, hätte wohl allerdings den jüdischen Weltverschwörern und Weltverbrechern keinen Widerstand mehr entgegengesetzt!

Alle diese wahnwitzigen, aber der Wirklichkeit sehr nahegekommenen Pläne sind durch die Mission und durch die Tat unseres Führers Adolf Hitler zuschanden gemacht worden. Adolf Hitler und seine Soldaten retten mit diesem Weltkrieg im Bunde mit tapferen und gesund gebliebenen anderen Völkern die Welt vor dem Untergang im jüdischen Chaos. Kein Opfer, das wir als Träger dieses Zeitalters und als Gestalter eines neuen Völkerfrühlings und einer neuen bäuerlichen Weltordnung bringen müssen, ist so groß und so schwer, daß es den Einsatz nicht lohnte! Im größten Weltkrieg aller Zeiten wird eine neue Weltordnung geboren, die dem Leben von uns allen erst wieder einen neuen Inhalt gibt. In unserem Aushalten, in unserem Kämpfen und Opfern liegt der Geist und der Sinn dieser neuen, besseren und großen Zeit, die nur aus den Stahlgewittern von Kriegen und Schlachten sich formen kann!

Die große Bewährung

Das Landvolk im vierten Kriegsjahr

Von Reichslandwirtschaftsrat Deetjen, Reichshauptabteilungsleiter im Reichsnährstand

Wenn es überhaupt noch eines Beweises bedurft hätte, daß unser deutsches Landvolk im totalsten und weltweitesten Krieg, den wir je in unserer ereignisreichen Geschichte gekämpft haben, eine sehr entscheidende Bedeutung besitzt, so hat ihn das Jahr 1942 erbracht. Der Kampfabschnitt der Erzeugungsschlacht hat an der inneren Front in höchster Bedeutung unter schwierigsten Verhältnissen wiederum beste Leistungen gezeigt.

Dieser Beitrag zum deutschen Freiheitskampf wird ebenso von allen Verantwortung tragenden Stellen und Persönlichkeiten wie vom ganzen Volk voll gewürdigt. Aus dieser Anerkennung schöpft unsere Landwirtschaft immer wieder die Kraft, mit den kriegsbedingten Schwierigkeiten, die sich heute in nicht abreißender Kette ergeben, fertig zu werden.

Mit längerer Dauer und Härte der Feldzüge an allen europäischen Fronten, besonders aber in der Weite des sowjetrussischen Raumes, ist die Bedeutung der Erfolge unserer Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft als Voraussetzung der einmaligen Waffentaten unserer Soldaten allen Deutschen bewußt geworden. Das bekannte Napoleon-Wort, daß eine Armee nur „auf ihrem Magen marschiert“, hat heute wie je seine schicksalhafte Bedeutung. Dieses Wort besagt in seiner klassischen Klarheit, daß nur eine gesunde und ausreichend ernährte Truppe von Sieg zu Sieg schreiten kann. Im Soldatendeutsch heißt das, daß neben der Kanone immer noch die Gulaschkanone stehen muß.

Mit unendlichem Fleiß, bewunderungswürdiger Haltung und eiserner Pflichttreue hat nun unser Landvolk durch seinen oft entsagungsvollen Einsatz der Geschichte des deutschen Bauerntums ein stolzes Ruhmesblatt hinzugefügt. Es wird nicht das letzte sein. Wie schwer die Arbeit der Landwirtschaft heute ist, kann nur der voll ermessen, der aus eigener Anschauung weiß, was Saat und Ernte unter kriegsbedingten Verhältnissen bedeuten. In einem Kriege werden Wehrmacht und Rüstungswirtschaft aufgerüstet, die Landwirtschaft aber — abgerüstet. Vom Landvolk stehen anteilmäßig wohl ebensoviel Menschen unter den Waffen wie aus der Stadt. Pferde werden laufend eingezogen. Der Erweiterung einer Technisierung und Motorisierung, dem Einsatz von Motorpflügen, Treckern und Raupenschleppern sind natürliche Grenzen gesetzt. Betriebsstoffe stehen nur für dringende Zwecke zur Verfügung. Mit Düngemitteln muß sorgfältig und sparsam umgegangen werden. Lange Zeit war es auch der Mangel an Arbeitskräften, der in den verschiedensten Landesteilen gelegentlich besonders fühlbar wurde. Mit diesen Schwierigkeiten ist die Landwirtschaft aber

immer wieder fertig geworden. Alle haben viel gelernt. Jetzt, im 4. Kriegsjahr, kann man sagen, daß sich jetzt Führung, Verwaltung und Praxis so aufeinander eingespielt haben, daß keine Schwierigkeiten mehr unüberwindbar erscheinen.

Was gerade die deutsche Landfrau in diesem Kriege bisher geleistet hat, grenzt ans Unwahrscheinliche. Nimmermüde hat sie in Haus, Hof und Feld ihren „Mann“ gestanden. Häufig war sie gezwungen, ganz allein mit einigen Kriegsgefangenen und ausländischen Hilfskräften aus ganz Europa fertig zu werden. Der Arbeitstag der deutschen Bäuerin zählt nicht nach Stunden. Er hört überhaupt nicht auf. Zu der reinen körperlichen Arbeit tritt die Sorge um Anbauplanung, Saatgutbeschaffung, Marktlieferung und vieles andere. Erst nach dem Kriege wird man die Leistungen unserer Landfrauen voll würdigen können. Man wird dann feststellen, daß sie es sich nie bequem gemacht hat. Sie hat nie angebaut, was nach Rentabilitäts- und Betriebslage ihres Hofes am Einfachsten gewesen wäre, sondern sie hat stets das getan, was die Führung von ihr im höheren Auftrag fordern mußte. Die Landfrau weiß heute wie jeder in der Landwirtschaft und auch jeder im ganzen deutschen Volk, daß die Erzeugungsschlacht kriegsentscheidend geworden ist.

Neben die Erzeugungsschlacht tritt nun im vierten Kriegsjahr die Ablieferungsschlacht. Auch hier wird das Landvolk alle Erwartungen erfüllen, die nun einmal an den Ablieferungswillen der Landwirtschaft gestellt werden müssen. Es kommt nicht darauf an, viel zu erzeugen, sondern es kommt nun ebenso sehr darauf an, möglichst viel an den Markt zu liefern. Dem Hamsterer wird unerbittlich die Tür gewiesen. Die kämpfende Front und die schwerschaffende Arbeiterschaft unserer Rüstungsindustrie verlangen das von uns. Sie können ja nur jederzeit ausreichend versorgt werden, wenn genügende Mengen zur Verteilung zur Verfügung stehen. Unendlich viele Möglichkeiten sind noch zu finden, um zugunsten der Wehrmacht und der Stadtbevölkerung zusätzliche Lebensmittelmengen frei zu machen. Die von uns verlangte Sparsamkeit beginnt im eigenen Verbrauch und endet in Hof und Stall. Erzeugungsschlacht und Waffenschlacht sind zwei Fronten, aber beide besitzen nur eine Gesinnung und diese Gesinnung heißt: Das letzte für den Sieg! Das Landvolk wird hart bleiben, wie es bisher unerbittlich seine Pflicht tat, und arbeiten, nichts als arbeiten. Es wird der größte Beitrag der Landwirtschaft für den Schicksalskampf unseres Volkes sein, wenn der Führer in seinen militärischen und politischen Entschlüssen unabhängig bleibt, weil er sich in der Ernährungssicherung auf sein deutsches Landvolk verlassen kann.

Schlimmer als es bisher war, kann es wohl nicht mehr werden. Der letzte Winter hat uns böse zu schaffen gemacht. Der ganze Witterungsverlauf der letzten Jahre hat Hemmnisse über Hemmnisse gebracht. Das Landvolk darf aber voll Stolz von sich sagen, daß es diesen Schwierigkeiten gewachsen ist. Kein Hektar ist unbestellt geblieben. Dem Gegner ist damit wieder einmal seine Politik der Aushungerung zerschla-

gen worden. Wir wissen, wie sehr er die Hoffnung hegte, uns auch diesmal wieder durch den Hunger auf die Knie zwingen zu können. Am Abwehrwillen unserer Bauern ist diese teuflische Absicht, die sich ebenso gegen die Front wie gegen die Heimat, gegen Frauen und Kinder richtet, gescheitert.

Von der Meisterung der Ernährungssicherung hängt aber auch das Verhältnis des Landvolkes zur Stadt ab. Das ganze Volk wird bereit sein, im wirtschaftlichen und kulturellen Ausgleich dem Lande zu geben, was des Landes sein muß. Nach diesem Krieg wird ein umfassendes Programm zur Aufrüstung des deutschen Dorfes verwirklicht werden. Eine Kluft zwischen Stadt und Land, wie sie als Folge der verfehlten Politik des Weltkrieges aufriß, werden wir nicht mehr erleben.

Die Parolen für den neuen Abschnitt von Erzeugungsschlacht und Ablieferungsschlacht sind dem Landvolk aus berufenem Munde gegeben. Das Landvolk darf überzeugt sein, daß alles getan wird, ihm auch im neuen Jahre seine schweren Aufgaben zu erleichtern. Und die moralische Haltung unseres Landvolkes wird beweisen, daß sie die Anerkennung verdient, die der Führer ausgesprochen hat, als er erklärte, daß das Deutsche Reich ein Bauernreich sein muß, wenn das, was die deutschen Waffen erkämpfen, ewiger Besitz sein soll. Kriege sind immer wieder das große Stahlbad unseres Volkes. Alle unsere nationalen Tugenden verdienen sich in ehrlicher Bewährung Sieg, Frieden und Zukunft. Die Waage der Geschichte neigt sich jenen zu, die die stärkere Gesinnung haben. Alle menschlichen Schwächen fallen von uns ab. Nur das jedem einzelnen eingeprägte Bewußtsein, daß den endlichen Sieg nur der erkämpft, der ihn sich täglich verdient, macht unsere ungeheuren und un-nachahmlichen Anstrengungen überhaupt erst verständlich.

Jeder fühlt den inneren Zwang in sich, sich selbst zu überwinden. Wer strauchelt, tritt aus unseren Reihen. Das ist nationalsozialistisches Gesetz und dieses harte Gesetz gilt ausnahmslos für alle vom ersten bis zum letzten. Wer aber durch eigensüchtiges Verhalten den Sieg gefährdet, den trifft die ganze Härte der Kriegsgesetze. Das Landvolk bildet heute in selbstbewußtem Stolz einen geschlossenen Block treuester Gefolgschaft in Pflichtbewußtsein, Opfergeist und dem unbeugsamen Willen, allen täglichen Schwierigkeiten zum Trotz mit der so unendlich verantwortungsvollen Aufgabe der Ernährungssicherung von Front und Heimat fertig zu werden.

So wird dieser Krieg zum Höhepunkt deutscher Geschichte. Noch in Jahrhunderten wird man die Weltenwende unserer jetzigen Zeit als die letzte Prüfung und Bewährung unseres Volkes ansehen. Eine glückliche, befriedete nationale Zukunft kann überhaupt nur durch einen vollkommenen Sieg als gesichert angesehen werden. Vor diesen Sieg hat nun das Schicksal uns noch unendlich viel Hindernisse aufgerichtet. Es soll uns nichts leicht gemacht werden.

Der Bauernkalender der Landesbauernschaft hat in diesem Kriege eine besondere Bedeutung gewonnen. Er wird mit ganzer Liebe und Hingabe an die dankbare Aufgabe geschrieben und ausgestattet. Er soll fachlich beraten und Geist und Gemüt stärken. Wenn jetzt auch man-

cher Wunsch der Leser unerfüllt bleiben muß, so wissen wir, daß auch hier die Kriegswirtschaft Beschränkungen erzwingt, die wir gerne hinnehmen wollen. Wieder kehrt jetzt der gute Freund und Berater in die Häuser unserer Bauern und Landarbeiter ein, um zu helfen und zu berichten von den gewaltigen Geschehnissen unserer Zeit, und zu erzählen von dem Reichtum unseres bäuerlichen Kulturerbes, das auf uns überkommen, auch im Kriege aller Pflege bedarf.

So treten wir mit dem Willen in das neue Jahr ein, daß es in uns ein würdiges Geschlecht finden möge. Vor uns steht der Sieg der deutschen Fahnen. Erst nach diesem Ringen wird der Führer sein großes Programm voll verwirklichen können. So leuchtet uns das Morgenrot einer glücklicheren Welt. Das Tor der deutschen Zukunft ist weit aufgestoßen. Unsere Söhne stehen auf neuem Grund. Ein Volk ohne Jugend und ohne Raum wird ein glückliches Volk blühender Jugendauf gesichertem Grund!

Zum Erntedanktag

*Die Felder sind leer, seine Frucht gab der Boden,
wir pflückten vom Baume die leuchtende Last.
Wir schnitten die Trauben am steigenden Berge,
wir füllten die Scheune, den Sack und das Faß.*

*Nun beugen die Knie wir und heben die Herzen,
wir füllen den Himmel mit unserm Gesang,
erfüllt ist nun alles, wonach wir verlangten!
Die Scheunen voll Korn und die Herzen voll Dank.*

*Wir danken dem Himmel, wir danken der Erde,
wir danken der Sonne, wir danken dem Wind,
wir wollen des Regens auch nicht vergessen,
daß auch im kommenden Jahr' er uns findt.*

*Wir danken den Flüssen, sie gaben uns Fische,
wir danken den Bergen, sie gaben den Stein;
wie sollten zu Mehl wir das Korn wohl zermahlen,
gäben die Berge nur Trauben und Wein?*

*Wir danken den Nächten, sie schenken das Dunkel,
sie pflanzten die Sehnsucht in unsere Brust,
sie haben gelehrt uns zum Lichte zu streben,
was hätten wir sonst von der Sonne gewußt?*

*Wir wissen und danken, wir säen und ernten,
wir kennen die Arbeit und kennen das Glück;
der Winter mag kommen, er sieht uns am Werke
und bringt uns zum Frühling, zum Anfang zurück.*

Erich Grisar